

Bezirksparteischule Berlin gelesen wird. Das Losgelöstsein des Unterrichts von den Problemen im eigenen Bezirk ist übrigens für alle Bezirksparteischulen mehr oder weniger charakteristisch.

Es ist klar, daß eine solche Behandlung dieses Themas den Schülern nur wenig geben kann. Das wird noch deutlicher, wenn sie im Zusammenhang mit dem Ergebnis der Oktoberwahlen 1946 folgendes erfahren: „In Berlin hatte jedoch nur jeder 5. Wähler für die SED gestimmt. Unsere Erwartungen hatten sich nicht erfüllt! Das ist alles, was die Schüler darüber zu hören bekommen. Es wird nicht erläutert und bewiesen, daß dieses Wahlergebnis darauf zurückzuführen war, daß die Westmächte, entsprechend ihren imperialistischen Plänen mit Berlin, die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien in ganz Berlin verhinderten und die Tätigkeit der SED in Westberlin unterdrückten. Die Westmächte stützten sich dabei vor allem auf die rechten SPD-Führer, die eine maßlose Hetze gegen unsere Partei und gegen den neuen Weg in der damaligen Sowjetischen Besatzungszone entfachten. Die Verhetzung und Irreführung der Berliner Werktätigen und die Unterdrückung der fortschrittlichen Kräfte beeinflussten selbstverständlich das Wahlergebnis.“

Ernste Mängel gibt es auch in der prinzipiellen Beleuchtung von Tatsachen und Personen sowie in der Erziehung zur Unversöhnlichkeit gegenüber der bürgerlichen Ideologie. In einer Lektion an der Bezirksparteischule Gera wird der zweite Weltkrieg immer noch als imperialistischer Krieg charakterisiert. In einem Seminar an der Bezirksparteischule Cottbus spricht man — ohne einen Widerspruch des Lehrers — davon, daß die deutsche Arbeiterklasse in der Novemberrevolution nicht zum revolutionären Kampf bereit gewesen sei. An der Bezirksparteischule Greifswald (Bezirk Rostock) gibt es in einer Lektion anstelle der klassenmäßigen Einschätzung der Verräterrolle Schumachers die Formulierung: „Gott hab' ihn selig. Über Tote soll man nichts Schlechtes sagen.“ Wir fragen: Was soll damit bezweckt werden? So werden Spießherren erzogen. Doch unversöhnliche Kämpfer gegen die Feinde der Arbeiterklasse sollen und müssen erzogen werden! In der bereits erwähnten Lektion an der Bezirksparteischule Berlin heißt es über solch ein Element wie Kaiser: „Die Frage der Einheit Deutschlands wurde zum Prüfstein für die demokratische Gesinnung der Politiker in den Blockparteien. Kaiser hatte die Prüfung nicht bestanden. Die CDU trennte sich von ihm.“ Mehr sagt die Lektion nicht aus. Sie gibt keine klassenmäßige Charakterisierung Kaisers, des Vertreters der Monopolisten, die versuchten, ihre Positionen zu halten.

Aus diesen Beispielen ergibt sich die Schlußfolgerung: Ein hohes theoretisches und ideologisches Niveau im Unterricht wird nur erreicht werden, wenn sich die Lehrer noch besser in den Grundfragen des Marxismus-Leninismus und auf dem jeweiligen Fachgebiet qualifizieren und wenn die Kontrolle des Unterrichts verstärkt wird. Das erfordert auch, daß eine richtige wissenschaftliche Organisation für die Durchführung des Unterrichts an den Bezirksparteischulen geschaffen wird. Gegenwärtig ist das noch nicht der Fall. Entgegen den Beschlüssen des ZK bestehen an den meisten Bezirksparteischulen noch immer keine Lehrstühle. So gibt es in Rostock und Schwerin Fachgruppen mit drei bis vier Genossen für Geschichte der KPdSU, Geschichte Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung. In der Bezirksparteischule Cottbus gab es noch bis vor kurzem eine Fachgruppe für Polit-Ökonomie und Geschichte Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung. In Güstrow (Bezirk Schwerin) sind in einer